

Erinnerungen an eine Jagdreise mit Höhen und Tiefen

Was macht man, wenn man kein Revier/keinen Jagderlaubnisschein (mehr) hat, aber zur Jagd gehen will? Man bucht Jagdreisen und um mit Ralf Bonnekesen (aus JägerTV: Rotwildbrunft Ungarn Teil 2) zu sprechen: „Wir kaufen keine Abschüsse, sondern eher ein Erlebnis.“

So war es auch bei mir. Bei einem Hundeführerlehrgang vor einigen Jahren empfahl mir ein Jäger das Jagdbüro Kahle. Also rief ich dort an, bat um eine persönliche Beratung und fuhr nach Rehlingen. Nach Schilderung meiner Wünsche wurden wir schnell einig. Einen Raptor erwarb ich auch gleich. Die Planung, Vorbereitung und Organisation durch das Jagdbüro war perfekt. An alles war gedacht und so ging es das erste Mal nach Masuren in die „Pension Hubertus“ am Juksty-See in Kosewo, wo ich herzlich aufgenommen wurde. Inzwischen war ich 8mal in Masuren, davon 7mal in der Pension Hubertus. Eine Reise dorthin ist für mich immer wie ein Ankommen bei Freunden.

Auch habe ich nun schon seit mehreren Aufenthalten dort den gleichen Jagdführer Maciek. Er kennt sein Revier wie seine Westentasche und ich vertraue ihm vollkommen. Durch Maciek habe ich das Pirschen lieben gelernt, denn bis dahin kannte ich nur die Ansitzjagd.

Also ging es auch in diesem Jahr im September zur Hirschbrunft wieder nach Masuren. Wir verhörten Hirsche und versuchten, sie anzugehen. Ich empfinde es als extrem spannend und aufregend, dem Ruf eines Hirschen zu folgen und ihm so nahe wie möglich zu kommen und ihn einfach nur zu beobachten. Auch das ist Jagd!

Doch nun zu dem Tiefpunkt dieser Jagdreise. Wir hatten einen Hirsch bis auf ca 70m angepirscht und Maciek hatte ihn zum Abschuss freigegeben. Der Bereich, in dem der Hirsch zog, war mit brusthohem Kraut bewachsen. Schließlich verhoffte der Hirsch in einer Lücke und ich konnte ihm die Kugel antragen. Er brach im Feuer zusammen und ich sah nur noch eine sich bewegende Geweihstange und die schlegelnden Vorderläufe. Ich hatte zwar repetiert, doch ein 2. Schuss war mir nicht möglich, denn blind ins Kraut wollte ich nicht schießen. Plötzlich sprang der Hirsch auf und flüchtete für mich nicht mehr sichtbar im hohen Bewuchs. Wir warteten noch einen Moment und gingen dann zum Anschuss, wo wir auch Schweiß fanden. Ein kleines Stück folgten wir der Fluchtfährte, sahen weiteren Schweiß, markierten Anschuss und Fährte und beschlossen, am nächsten Morgen mit dem Nachsuchenführer und seinen beiden BGS zu suchen, wobei wir von einer Totsuche ausgingen.

Doch es kam anders. Nach über 2 Stunden Nachsuche und etwas über 7km Distanz fanden wir den Hirsch nicht. Die Schweißfährte hatte etwa 50m nach

dem Anschuss geendet. Der Schweiß war nach ein paar Metern nur noch in Schulterhöhe zu finden. Ich stand vor einem Rätsel. War ich doch, wie ich meinte, gut abgekommen. Dass man mal vorbei schießt, kann ja vorkommen, obwohl viele Jäger das nicht gern zugeben. Offenbar hatte ich den Hirsch nur „angeflickt“.

Das war bitter, ein Tiefpunkt in meinem wie in jedem Jägerleben, aber auch das ist Jagd!

Am Abend ging es wieder raus und nachdem wir morgens ja so lange bei der Nachsuche gelaufen waren, beschlossen wir, einmal anzusetzen an einer Schneise, in deren Nähe Maciek einen Hirsch bestätigt hatte. Es war totenstill im Wald. Nach etwa 45 Minuten hörten wir dann einen Hirsch hinter uns in der Nähe rufen und entschieden, diesen doch anzupirschen. Wir kamen dem Rufen immer näher, als Maciek fragte: „Siehst du das Kahlwild da vorne?“ Ich verneinte und Maciek, der einen Kopf größer als ich ist, ging auf meine Augenhöhe und meinte: „Dann müssen wir noch näher ran!“ Gesagt, getan, und plötzlich kam der Hirsch in Anblick. Maciek gab ihn frei, also schnell den Raptor aufgestellt und dann war mein Schuss auch schon draußen. Der Hirsch zeichnete gut und war nach ca 40-50m Flucht verendet.



Als wir an den Hirsch herantraten, war ich sprachlos. In der Eile hatte ich gar nicht genau gesehen, wie stark der Hirsch war, zumal sein Haupt bei Schussabgabe größtenteils von einem Baum verdeckt war, und ich mich blind auf meinen Pirschführer verlassen hatte.

Vor mir lag ein kapitaler Recke mit einem gewaltigen Geweih.



Die Trophäe des etwa 10 Jahre alten Hirschen wog 10,36kg und bekam mit 216,96 CIC-Punkten eine Goldmedaille.

Von der Erlegung eines solchen Hirschen hatte ich nie zu träumen gewagt, das ist mein Lebenshirsch und der Höhepunkt dieser Jagdreise, an die ich mich noch lange erinnern werde.

Obwohl das Anschweißen des Hirschen und die erfolglose Nachsuche immer noch an mir nagen, überwiegen doch die vielen schönen Momente dieser Reise, denn Masuren hat neben der Jagd auch noch viel anderes Schönes zu bieten. Man kauft eben (siehe Einleitung) ein Erlebnis, nicht nur Abschüsse und deshalb werde ich im September 2025 wieder dort sein.

Wunstorf, 25.09.2024

D. L.